

Die Weißeritz-Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierjähriglich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Kürztrager nehmen Beziehungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achteiligem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzelle oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (aus von Behörden) die zweigeteilte Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeplant, im redaktionellen Teile, die Spaltenzelle 50 Pf.

Nr. 119

Freitag den 25. Mai 1917 abends

82. Jahrgang

Vaterländischer Hilfsdienst.

I.

Bei der Prüfung der nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 1./3. 1917, betr. Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst von den Ortsbehörden gelieferten und dem zuständigen Einberufungsausschüsse übergebenen Nachweisungen für den vaterländischen Hilfsdienst hat sich ergeben, daß mehrfach Hilfsdienstpflichtige, für welche die Meldepflicht bestand, dieser Meldepflicht bisher nicht nachgekommen sind.

Nach § 1 der Bundesratsverordnung vom 1./3. 1917 hatten sich für die Nachweisung zu melden alle in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen Deutschen, soweit sie nicht unter die in § 5 der Verordnung vorgesehenen Ausnahmestellungen fielen. Hinsichtlich dieser Ausnahmestellungen wird auf § 2 der amtsaufmannschaftlichen Bekanntmachung vom 18. März 1917 — Nr. 1652 Mob. II — verwiesen.

Da die Kriegsamtsstelle Dresden Betriebe, für deren Angehörige nach § 5 Ziffer 11 d der Bundesratsverordnung eine Ausnahme von der Meldepflicht besteht, als kriegswichtig nicht namhaft gemacht hat, so bestand auch für sämtliche, auch in kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Hilfsdienstpflichtigen, auf welche die Bestimmungen des § 1 der Bundesratsverordnung zutrafen, die Verpflichtung zur Anmeldung, soweit sie nicht unter die Ausnahmen des § 5 Ziffer 1—10 der genannten Verordnung fielen.

II.

Nach § 1 der Bekanntmachung der Bundesratsverordnung vom 4./4. 1917 gelten die Vorschriften des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst und die zur Ausführung dieses Gesetzes erlassenen Bestimmungen entsprechend für diejenigen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, welche beim Inkrafttreten dieser Verordnung — am 4. April 1917 — im Gebiete des Deutschen Reiches ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, oder ihn dort später nehmen.

Sie unterliegen somit auch der Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst und der Meldepflicht nach den Vorschriften der Bundesratsverordnung vom 1./3. 1917.

Es ergeht hierauf an alle im Bezirk der Rgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde wohnenden, in der Zeit nach dem 30. Juni 1857 und vor dem 1. Januar 1870 geborenen, nicht mehr landsturmpflichtigen männlichen

1. Deutschen, die ihrer Meldepflicht bisher nicht nachgekommen sind,
2. Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, soweit sie nicht nach den Bestimmungen des § 5 Ziffer 1—10 der Bundesratsver-

ordnung vom 1./3. 1917 von der Meldepflicht befreit sind, die Aufforderung.

sich zum Zwecke der vervollständigung der für die Heranziehung zum vaterländischen Hilfsdienst vorgeschriebenen Nachweisungen in der Zeit vom

22. Mai bis 1. Juni 1917

bei der Gemeindebehörde ihres Wohnortes persönlich zu melden und die für die Ausfüllung der Meldefarben erforderlichen Angaben zu machen.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich innerhalb der angegebenen Zeit schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldefarbe, die bei den Ortsbehörden erhältlich ist, meldet.

Mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 Mark wird bestraft, wer bei der Meldung wissenschaftlich unwahre Angaben macht.

Mit Geldstrafe bis zu 150 M oder mit Haft wird bestraft, wer die vorgeschriebene Meldung schulhaft unterläßt.

Dippoldiswalde, am 16. Mai 1917.

Rgl. Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Eierversorgung.

Bis auf weiteres können auf jede Eierkarte wöchentlich

2 Eier

gegeben werden.

Sämtliche Eiersammelstellen werden wieder ermächtigt, auf Eierkarten Eier abzugeben. Der Überschuh ist nach wie vor nach Dresden abzuliefern.

Dippoldiswalde, den 23. Mai 1917.

Nr. 3215 a Mob. II. Königliche Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Neue Lebensmittelkarten sind am Dienstag den 29. Mai 1917 unter Vorlegung der Ausweiskarten an Gemeindeamtsstelle zu entnehmen.

U—R: vormittags 9—12 Uhr

L—Z: nachmittags 3—6 Uhr

Die neuen Lebensmittelkarten sind sofort und längstens bis zum 31. Mai 1917 von den Inhabern in den Geschäften zur Eintragung vorzulegen, von dem sie künftig ihre Waren beziehen wollen. Späterer Wechsel in den Geschäften ist während der Gültigkeitsdauer der neuen Karten ausgeschlossen.

Schmiedeberg, am 24. Mai 1917.

Der Gemeindevorstand.

Großes Hauptquartier, 24. Mai 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des General-Feldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Bei Witzen und auf beiden Scarpefern war die Feuerkraft bis in die Nacht hinein lebhaft; auch südlich der Straße Cambrai—Bapaume und bei St. Quentin nahm sie zeitweilig zu.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Um Chemin des Dames erreichte der Artilleriekampf bei Bray und Craonne nachmittags große Stärke. Vor Einbruch der Dunkelheit griffen die Franzosen westlich des Gehöfts Froidefontaine und etwa gleichzeitig bei der Mühle von Vaucranc an. Auf beiden Stellen wurden sie verlustreich abgeschlagen. Um Winterberge unterband unser Artilleriefeuer die Durchführung eines sich vorbereitenden Angriffes.

In der Champagne war die Kampfkraft der Artillerie zwischen Nauron und dem Guippeau in den Abendstunden gesiegelt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Wald von Vimy brachen Sturmtruppen eines rheinischen Regiments in die französische Stellung und kehrten mit 28 Gefangenen und 3 Minenwerfern zurück.

Gestern wurden 10 feindliche Flugzeuge und ein Fesselballon zum Absturz gebracht. Leutnant Schäfer schoß seinen 28. und 29. Gegner ab; Leutnant Voß erreichte durch Abschuß eines Feindes die gleiche Zahl von Erfolg.

Am 21. und 22. Mai haben die Engländer und Franzosen 5 Flugzeuge im Luftkampf und durch Abwehrfeuer verloren.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An mehreren Stellen der Front lud die Geschützkraft auf. Ostlich von Tuzum (nahe der Orléanslinie) wurden russische Erkundner vertrieben.

Makedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Zur Kirchenkollekte an Pfingsten.

An beiden Feiertagen des bevorstehenden Pfingstfestes wird wieder eine Landeskollekte für den Allgemeinen Kirchensonds gesammelt werden.

Die der Landeskirche zur Verfügung stehenden Mittel reichen bei weitem nicht zu, um die kirchlichen Notstände allenhalben beseitigen zu helfen, die auf verschiedenen kirchlichen Gebieten und an vielen Orten in unserem Lande bestehen, und noch viel weniger, um die vielen bedeutsamen neuen Aufgaben lösen zu helfen, welche die jetzige Zeit unserer Kirche stellt. Auch die geistliche Versorgung unserer Truppen im Felde und in den Lazaretten, sowie die kirchliche Versorgung derjenigen oft armen Gemeinden, deren Geistliche und Kirchendiener zum Heeresdienst einberufen sind, macht in immer wachsendem Maße die Beschaffung großer Mittel nötig.

Die Kasse unserer Landeskirche, der Allgemeine Kirchensonds, bedarf daher dringend der Stärkung.

Mögen alle, die es wohl mit unserer Kirche meinen, im Jahre der Jubelsfeier der Reformation besonders kräftig zu der Kollekte beisteuern und so auch das Rüstzeug schaffen helfen für eine gesegnete kirchliche Friedensarbeit.

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Se. Maj. der König hat anlässlich seines Geburtstages außer den bereits mitgeteilten noch folgende Auszeichnungen verliehen: Das Verdienstkreuz: Oberlehrer Naumann in Reichenberg; das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden: Forstrentamt Mann Krug in Frauenstein, Schuldirektor Boak in Glashütte; das Albrechtskreuz: char. Poststiefelträger Hirsch in Glashütte; die Krone zum Ehrenkreuz: Schulvorstands-Vorsitzender Gutsbesitzer Wende in Preyschendorf; das Ehrenkreuz mit der Krone: Gemeindevorstand Zimmermann in Oberstrauendorf; das Ehrenkreuz: Postagent Breitschneider in Börnersdorf, Herbergsvater und Schuhmachermeister Schmieder in Frauenstein, Gemeindeältester Gute auswärtiger Zillertal in Börnchen b. L., die Spange zur Friedrich-August-Medaille in Silber: Trichter- und Gleisbeschauer Günther in Geising. — Weiter sind verliehen worden: Obersöhrster Edekt in Reichenfeld und Richter in Reichenberg der Titel

und Rang als Forstmeister; Bezirksarzt Dr. Endler in Dippoldiswalde Titel und Rang als Medizinalrat.

— Um vergangenen Mittwoch gegen 1/43 Uhr hat ein Mädchen, 20 Jahre alt, auf der Treppe, die nach der Wohnung des Schuhmachermeisters Rasche führt, ein Geldtäschchen mit Inhalt gefunden. Obwohl das Mädchen, als es nach der kleinen Wassergasse zu ging, erkannt worden ist, hat es unterlassen, den Fund bei der Polizeibehörde zu melden oder abzugeben. Wegen Fundunterschlagung drohte es nunmehr seiner Bestrafung entgegen.

— Trotz der schweren Zeit, in der wir leben, wird uns doch in einigen Orten der Umgebung die gewohnte Erholung und Erstreuung an den bevorstehenden Pfingstfesttagen geboten werden. An beiden Feiertagen wird die hier bekannte Kapelle des Erzäh. Bataillons des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 im Gasthof zur Talsperre in Waller Konzerte geben, während im Gasthof zu Seifersdorf Direktor H. Haupt eine Theater-Vorstellung veranstalten wird. — In Höckendorf werden die beliebten Reingoldsänger austragen.

— Der am 1. Juni bei den läßlichen Staatsfeierabenden in Kroft tretende Sommersährplan bringt für die Bahn Hainsberg—Ripendorf einige Änderungen. Die Sonntagszug ab Ripendorf 412 und 800 verkehren auch am Tage vorher, dagegen fährt der Zug ab Ripendorf 605 Sonnabends nicht mehr. Der Zug bisher ab Hainsberg 233 fährt jetzt bereits 215 ab und der Sonntagszug bisher 1000 erst 1026. Letzterer wie auch der Sonntagszug 559 verkehren auch an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen, dagegen der Zug 800 Sonnabends nicht mehr.

— Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Fließgebieten, 2. Dekade Mai 1917: Vereinigte Weißeritz: beob. 31, norm. 19, Abw. + 12%; Wilde Weißeritz: beob. 41, norm. 23, Abw. + 18%; Rote Weißeritz: beob. 46, norm. 23, Abw. + 23%; Müglitz: beob. 52, norm. 23, Abw. + 29%.

Dresden. Sehr erfreuliche Angaben über den Kindervorratbestand im Königreich Sachsen wurden in der letzten Sitzung des Finanzausschusses der 2. Kammer gemacht. Die Regierung teilte mit, daß sich der Kindervorratbestand gegen die Friedenszeit kaum vermindert habe. Im Juni 1914

wurden 756000 Rinder gezählt, am 1. März 1917 dagegen 753000 Stück, also nahezu ebensoviel. Seit April 1916 sei eine Zunahme von 62000 Stück eingetreten! Die ländliche Fleischaufbringung hat die Rindolehbsäude immer nach Möglichkeit gehandelt und lieber die Umlage durch Räuber als durch Rinder erfüllt. Trotz dieser Erfahrungen hat die Umlage immer voll erfüllt werden können. Es sind im Laufe des letzten Jahres mindestens 35000 Rinder exportiert worden. Diese Exporte zusammen mit der normalen Rinderumlage sind nahezu im Stande, die verstärkte Fleischfaktion, die seit dem 15. April gegeben wird, aufzubringen. Eine wirtschaftliche Schädigung der Milchwirtschaft wird in Sachsen gerade noch vermieden werden.

Limbach (Sa.). In bedenklicher Weise mehren sich in dieser Stadt die Diebstähle. In der letzten Zeit sind in verschiedenen Stadtteilen Tiefbriemen gestohlen worden, und zwar immer aus Räumen, die längere Zeit nicht benutzt worden sind, so daß der Zeitpunkt nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann. Auch Lebens- und Genußmittel werden öfters entwendet, wobei die Haushalte einen gewissen Rolle spielen. Die Unruhe des Schlüsselgängers oder des Anstandes der Schlüssel erleichtert den Spitzbuben das Handwerk.

Chemnitz. Ein Schmerzenskind unserer Stadt ist die Straßenbahn. Im Hauptausschuß der hiesigen bürgerlichen Bezirksvereine wurde u. c. bekanntgegeben, daß die Stadt, seit sie Besitzer der Straßenbahn ist (seit etwa 8 Jahren), beim Betriebe fast 2 Millonen Mark zugelegt hat, und doch, obwohl erst am 1. Februar d. J. eine Tarif erhöhung eingetreten ist, mit Sicherheit in nicht allzu ferner Zeit eine weitere Erhöhung zu befürchten steht. Der Hauptausschuß wählte eine Kommission, die vor der nächsten Fahrpreiserhöhung die Öffentlichkeit mobil machen soll.

Chemnitz. In der am gestrigen Donnerstag abend abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Rates und der Stadtverordneten wurde Bürgermeister Dr. jur. Häbichmann mit 65 Stimmen bei 9 Stimmenentnahmen zum Oberbürgermeister von Chemnitz gewählt.

Hohenstein-Ernstthal, 23. Mai. Nachdem im Himmel ging hier in der Nähe der Altkatholischen Kirche eine Windrose nieder und hob in der Gärtnerei von Sebastian das Gewächshausdach ab, wodurch viele Glasscheiben und wertvolle Pflanzen vernichtet wurden.

Gallenberg. Die älteste Einwohnerin von Gallenberg ist in der im 97. Lebensjahr stehenden Frau verwirkt. Zur letzten Ruhe bestattet worden. Die Verstorbenen hatte 10 Kinder, 32 Enkel, 92 Urenkel und 12 Ureurenkel.

Linda. In der Nacht zum 19. d. M. haben Diebe in unserem Oste nachts an mindestens sieben Sälen Wäsche von der Bleich- und sogar aus der Waschwanne gelöscht. Da den Dieben auch Säcke in die Hände gefallen sind, haben sie die Wäsche wahrscheinlich in den Säcken fortgeschafft.

Taubenheim (Spree). Verhaftet wurde auf der Oppach — Neuzauer Landstraße ein Polcher, der einen mit 14 Kisten Güldingen und einer Kiste (80 Kilogramm) Schafsfisch beladenen Wagen gestohlen hatte und über die Grenze zu bringen versuchte.

Neupreß. Unter den Schulkindern des hiesigen Ortes ist eine Malaria-Epidemie ausgebrochen, so daß die Schule bis auf weiteres geschlossen werden mußte.

Letzte Nachrichten. Englischer Truppentransportdampfer versenkt.

London, 24. Mai. (Meldung des Neueren Bereichs) Die Armeeleitung teilt mit, daß der britische Transportdampfer "Transylvania" am 4. Mai im Mittelmeer torpediert wurde. Umgekommen sind dabei 29 Offiziere und 373 Mannschaften, der Kapitän des Schiffes, ein Schiffsassistent und 9 Männer der Besatzung.

Ein englischer Schlachtkreuzer auf eine Mine gelaufen.

In Rotterdam geht das Gericht um, daß Anfang voriger Woche an der englischen Küste ein englischer Schlachtkreuzer von 10000 Tonnen auf eine Mine gelaufen und schwer beschädigt worden sei. Das Schiff soll in seinem Zustand von Torpedo- und Schnellbooten in den Hafen von Duxford einzubringt worden sein. Es liegt die Vermutung nahe, daß die kürzlich verhängte Sperre für die neutrale Schifffahrt aus diesem Grunde angeordnet wurde.

Aufhebung der Grußpflicht.

Petersburg. Der Chef des Kriegsministers Oberst Tschurovitsch kam in die Sitzung des Rates der Soldatenabgeordneten und teilte ihm mit, der Kriegsminister habe „Eine Erklärung der Rechte der Soldaten“ unterzeichnet, die den russischen Soldaten Rechte zugestehen, denen sich kein Herr der Welt erfreue. Der Oberst fügte hinzu, der Kriegsminister Recenski bitte die Soldaten, den Paragraphen nicht falsch auszulegen, ber den militärischen Pflichtgebot aufhebe und an seine Stelle den gegenseitigen freiwilligen Gruß setze. (!)

Rückbildung der Ententeverträge durch Russland?

Die "Römishe Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Es verlautet bestimmt, daß die Entente eine Konferenz einberufen werde, um die Stellung Russlands zu den anderen Alliierten zu erörtern, was jetzt für umso nötiger erachtet

Fast neuer Kinderwagen (Dunkelgr.) i. preisw. verf. Dippoldisalb, Glashütter Str. 45b.

wird, als Russland die jetzt bestehenden Verträge mit der Entente gekündigt und eine durchgreifende Aenderung beantragt habe.

Ein großer Passagierdampfer versenkt.

Paris, 23. Mai. Die Agence Havas meldet: Der Dampfer "Savay", 7236 Bruttoregistertonnen, von den Messageries Maritimes, mit 91 Mann Besatzung, ist am 16. April torpediert worden, als er sich mit 344 Fahrgästen auf der Fahrt von Saloniki nach Marseille befand. 45 Personen sind umgekommen. Der Kapitän des Schiffes wird vermißt.

Kommt England wirklich zur Einsicht?

Baraz-ji. Die Stockholmer Nachrichten des Bildes meldet auf Grund angeblich sicherer Auskünfte, daß England baldigst mit einem neuen Standpunkte in der Friedensfrage übereinstimmen werde. Der Beweis liegt in seiner Einsicht, daß die Entwicklung der Universität in England nicht mehr aufgehoben werden können, auch daß es nicht mehr möglich sei, die russische Kriegs- und Friedenspolitik in die vor seinen englischen Verbündeten gewünschten Bahnen zu lenken. Infolgedessen ist die Friedensfrage jetzt brennend geworden. England will jetzt dazu den Anstoß geben.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 23. Mai (Amrith) Neue U-Bootsfolge im Atlantischen Ozean und im Nördlichen Meer: 19000 Bruttoregistertonnen. Unter den verlorenen Schiffen befand sich eine Artillerie bewaffneter russischer Dampfer vor England nach Rußland. Von einem wurde das Geschütz erbeutet. Erneut wurde ein Dampfer mit 5700 Tonnen Kohle für die italienische Regierung erbeutet.

Der Chef des Admiraltäbes der Marine.

Wieder ein U-Boot?

angeblich an Amerikas Küste.

Basel, 23. Mai. Havas berichtet: Man meldet den "New York Herald" aus Boston: Untern 24. wird anlässlich die Anwesenheit eines Unterseebootes auf der Höhe von Borland mitgeteilt.

Streit in Czermitschau.

Leipzig, 25. Mai. Die Czermitschauer Taxisarbeiter beschlossen, heute ihren Unternachrichten die Räumung zu gestatten.

Steinkohlenmonopol in Rußland.

Zürich, 25. Mai. Laut Berner "Bund" fanden Beratungen im russischen Handelsministerium bezüglich der sozialen Einführung des Steinkohlenmonopols statt.

Beteiligung der Schweiz an der Versorgung Belgiens.

Bern, 25. Mai. Die von politischen Departementen unternommenen Schritte zur Mitbeteiligung der Schweiz an dem Hilfskomitee für die Versorgung Belgien und Nordfrankreichs wurde vom Bundesrat gutheißen.

Deutscher Luftangriff auf Ismail.

Amsterdam, 25. Mai. Der "Times" Korrespondent in Odessa meldet über den Luftangriff deutscher Flieger auf Ismail an der Donau vom 12. Mai: Die Anzahl der Toten und Verwundeten beträgt 100. Es wurden so viele Menschen getötet, weil der Angriff morgens um 7 Uhr stattfand, zu einer Zeit also, wo viele Menschen sich bereits auf den Straßen befanden. 7 Flugzeuge näherten sich geräuschlos und warfen Bomben auf den Hafen und die Stadt selbst. Der angerichtete Sachschaden ist jedoch nicht bedeutend.

Wittervorhersage.

Keine wesentliche Temperaturänderung, Gewitterneigung, sonst meist heiter und trocken.

Spartasse ja Dippoldiswalde.

Ereptions-Stunden: Sonntags: nur am letzten Sonntag des Monats von 1/2 - 1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 8 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 1/2 bis 2 Uhr.



Graf Tisza.

II. Bauern und Großgrundbesitz. In Rußland betrug die Anbausfläche des Gutsbesitzes 1910-1912 24 Millionen, bei den Bauern 53 Millionen Deihlaines. Wenn man aber das Erntevergnügen berücksichtigt, so erbrachte dieses bei den Gutsbesitzern 1291,7 Millionen, bei den Bauern 2661,2 Millionen蒲德 Getreide. Die Bauern verbrauchen aber den größten Teil ihrer Ernte in der eigenen Wirtschaft, während das Getreide der Gutsbesitzer in der Haupthand auf den Markt gelangt. Sehr oft verkaufen aber die Bauern ihren Roggen und kaufen sich Weizen beim Gutsbesitzer. Ein Teil des Hauses wird auch von den Bauern verbraucht. — Nach der Aufteilung dieser 24 Millionen Deihlaines (ca. 4,3 preuß. Morgen) schreibt leicht hier landhungernde russische Landarbeiterstand.

Von den Bräuchen

des Pfingstfestes

Bon M. Doering.

Kirchenfeste sind Volksfeste. Wie ein aufatmendes gleichmäßiges Gangs der Werktage die fehlige erwarteten, freudig begrüßten Stunden des Festes einschließen. Mit dem religiösen Empfinden vereint ist das körperliche Bedürfnis. Die kirchlichen Feste bedeuten eine Ruhepause für Geist und Materie. Das Pfingsten vor allem ist das Fest, das am labhaftesten erachtet, am frohesten begangen wird. Die Natur die sich mit ihren schönsten Netzen geschmückt hat, ruhend Menschen ein lockendes: „Freue Dich!“ zu. Und diese Freude äußert sich am stärksten und vernehmlichsten in dem alten Brauch des Pfingstschießens.

Im bairischen Oberlande, wo sich überliefernde Volksbräuche am längsten erhalten haben, wird am Pfingstmorgen vor Sonnenaufgang mit scharf gespannten Flinten über die Felder geschossen. Nach einem alten Überglauen galt es, die bösen Geister, die im Frühling ihr Unwesen trieben und besonders den Früchten Schaden zufügten zu vertreiben. So weit der Schall des Schusses reichte, versagte der böse Zauber. So rufen denn in einigen Gegenden die Bauern dem Schützen, als dem „Hengstfleher“ zu: „Schieß mich mit!“ Da und dort werden auch die Hegen, die gern darauf treten, nicht weiter kommen.

In der Mark Brandenburg wird durch Peitschenknallen das Schießen erachtet. Hier wie dort gilt das Pfingstfest allgemein als Maifest und die Maibräuche haben sich zu Pfingstfeiern ausgestaltet. In Rheinsberg ist es das „Möslfest“, das die Vorsteher für die Pfingsten bildet und im Schwinger der Möslfahne (Möslfahne) als Kinderfest ihren Höhepunkt erreicht. Dieses altehrwürdige Maifest erlangte den Charakter eines Siegesfestes, als im Mai 1757 die Nachricht von der siegreichen Schlacht bei Prag in Rheinsberg eintraf, die Heiligen des Prinzen Heinrich, dem dieser Sieg vornehmlich zu danken war. Seither ist das Möslfest ein Soldatenspiel geworden, das die Rheinsberger Jugend als militärisch-patriotische Feier mit Musik und feierlichen Umzügen begeht, an die sich nachmittags lustige Freiluftspiele im naheliegenden Walde schließen.

Eine Reihe der aus dem Mittelalter überkommenen Maistäle lassen sich an den noch heute üblichen Pfingstfeiern nachweisen, die in weltlicher Bedeutung den endgültigen Sieg des Frühlings begrüßen. Schmücken wir schon unsere Stadthäuser mit den frisch grünen Zweigen der Birke, die vor allen Bäumen zuerst ihr Frühlingsgewand anlegen, so fehlt auf dem Lande wohl nirgends in deutschen Gauen der „Maibaum“, der teils im Blätterschmuck, teils mit Wahrzeichen ländlicher Arbeitsgeräte ausgezogen, auf gepflanzt wird. Der läunlich hergerichtete Maibaum soll nach dem Volksglauken von der Minde befreit werden, damit die bösen Geister, die als Insekten zwischen Baum und Minde ihr Wesen treiben, vernichtet werden. Heißt es doch in einem alten Teufelspruch, der die Antwort gibt auf die Frage, warum der Maibaum abgeschält sei:

Wann der Stab ungeschnitten wär,
So möchtest Du mir frieden her
Zwischen Holz und Minde
Und mich alsdann fahren und binden.
Denn der alten Weiber dreh,
Fliegen im Feld den Teufel frey.

Um den Maibaum, der auf dem freien Platz nahe dem Dorfe aufgestellt wurde, vergnügte sich jüngst die Dorfjugend bei Spiel und Tanz. In einigen Dörfern zwischen Halle und Leipzig gab noch vor wenigen Jahren alt und jung am ersten Pfingsttagertage zu Wagen und zu Pferd aus, um die Maiz zu holen, deren Einbringen sich zu einem belustigten Volksspiel erstaltete. Eine bedeutsame Rolle spielt in der Pfalz das „Maimännchen“ auch Pfingstrol“ genannt. Ein junger Bursche, ganz in frisches Laub gehüllt, zieht zu Fuß oder zu Pferde umher, um das „Sommergewinn“ anzuzeigen. Er wird überall beschickt und lehrt abends reichbeladen heim. An einigen Orten, so in der Saargegend, wird dem Pfingstrol auch allerlei Schabernack geübt. Ein Kübel mit Wasser steht zu seinem Empfange bereit, das über ihn ausgegossen wird. Dieser Brauch gilt als „Wasserzauber“, der symbolisch andeutet soll, daß die frühlingsfrische Natur des feuchten Elements zu ihrer vollen Entfaltung bedarf.

Umgänge und Wanderungen, die wohl ursprünglich von den kirchlichen Wallfahrten hergeleitet wurden, bilden noch vielfach den Angelunkt der Pfingstfeste. So reiten im südländischen Schlesien die Dorfjugend auf ihren schönen Pferden unter beten und singen früh morgens ins Feld. Wer das schönste und bestgepflegte Reittier sein eigen nennt, den wählt man zum Pfingstkönig. Bei ihm vereinigen sich die Bauern zum Festlhmaus. Ein schwarzes Schaf wird zur Mähzeit gedreht und jeder Teilnehmer nimmt vom Brocken einen Knochen mit heim, um ihn auf seinem Grund und Boden zu vergraben zum Schutz gegen Wetter schädig.

In manchen Gegenden ist es Brauch, das Bild am ersten Pfingsttag in aller Fröhlichkeit auf die Weide zu treiben. Im Westfälischen gilt dabei die Sitte, daß Räder, dessen Herde zulegt auf der Weide eintrifft, als „Pfingstwoh“ mit Laub zu bekränzen und gebührend zu hänseln. Außerdem wird der Ohse, der zuerst am Pfingstmorgen die Weide betritt, festlich geschmückt und als Pfingststocher unterm Geleite der Dorfjugend abends in den Stall gebracht. Bei den Bauern, dem der Pfingststocher gehört, findet dann die Festfeier statt, die in verschiedenster Form immer wieder zur Verherrlichung des schönsten Festes im Jahre des lieblichen Pfingstfestes dient.

Lokales.

Erntestächenerebung. Durch Bundesratverordnung ist — ebenso wie im Vorjahr — eine Erhebung über die diesjährige Erntefläche für Getreide und die übrigen für die menschliche Ernährung und als Futtermittel hauptsächlich in Betracht kommenden siedmäßigen angebauten Fruchtarten angeordnet worden. Die Erhebung soll in der Zeit vom 15. bis zum 25. Juni stattfinden. Die Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob. Sie hat ebenso wie bei der Erhebung im vorigen Jahre durch Befragung aller landwirtschaftlichen Betriebsinhaber zu erfolgen. Es handelt sich dabei jedoch nur um den siedmäßigen Anbau, während der gartemäßige Anbau von Kartoffeln, Gemüse und anderen Gewächsen in Hausgärten, Schrebergärten usw. außer Betracht bleibt. Die Erhebung soll sich erstrecken auf alle Getreidearten, Buchweizen, Hirse, Hülsenfrüchte, Getreide, Graspflanzungen, Kartoffeln, Zuckerrüben und sonstige Nüsse, Weizkohl, sonstige Kohl- und Gemüsearten und auf Butterpflanzen. Ferner sind die nicht bestellten Ackerflächen und die Flächen der Wiesen und Blechwiesen anzugeben. Die Ergebnisse dieser bilden die Grundlage für die Beurteilung der zu erwartenden Ernte und der für allgemeine Zwecke der Vorratserhaltung zur Verfügung stehenden Nahrungs- und Futtermittel. Es darf daher erwartet werden, daß alle beteiligten Kreise mit Verständnis und Hingabe zur gewissenhaften Durchführung der Erhebung beitragen werden.

Stärkere Landwirte sollen noch Hafer abgeben. W.T.O. verbreitet: Der Bedarf der Heeresverwaltung an Hafer kann aus den noch oblieferungspflichtigen Mengen nicht voll gedeckt werden. Es ist deshalb nötig, auch aus den Mengen, die den Landwirten für die Ernährung ihrer Tiere belassen sind, noch einen Teil für die Heeresherde anzusparen. Ein großer Teil der Landwirte, insbesondere die größeren und intensiveren Betriebe werden nicht in der Lage sein, ohne Gefährdung ihrer Wirtschaft etwas von den ihnen belassenen Mengen abzugeben, die für schwerere Pferde wegen des starken Heeresbedarfs schon an sich nur in kaum ausreichender Höhe bemessen werden können. Dagegen werden kleinere Landwirte mit weniger intensiven Betrieben, denen andere Futtermittel, Weide oder Grünfutter ausreichend zur Verfügung stehen und die an die Arbeitskraft ihrer Pferde verhältnismäßig geringere Anforderungen stellen müssen, bei fiktivierter Eintreibung in der Lage sein, etwas von den ihnen belassenen Hafermengen abzuliefern. Der Heeresverwaltung ist die Ermäßigung erteilt worden, für den freiwillig abgelieferten Hafer 350 Mark für die Tonnen zu zahlen. Eine Preiserhöhung für die oblieferungspflichtigen Hafermengen oder für sonstige Getreidearten ist unbedingt ausgeschlossen.

Abgezähltes Fahrergeld. Das Verbot der Ausgabe von Bahnhofsabfertigungen in der Zeit vom 16. bis 29. Mai wird für die größeren Fahrtkartenabgaben einen empfindlichen Mangel an Kleingeld hervorruhen. Die aufgestellten Bahnhofsabfertigungen waren bisher die Hauptquelle, aus der die Fahrtkartenabgaben das kleine Geld entnehmen konnten. Andere Bezugsmöglichkeiten bestehen so gut wie überhaupt nicht. Das reisende Publikum wird daher bei Reisen in der genannten Zeit unbedingt dafür bestorgt sein müssen, abgezähltes Geld bei Abfahrt der Fahrtkarten in Zahlung zu geben, andernfalls es Gefahr läuft, Fahrtkarten überhaupt nicht zu erhalten.

Den Engländern entgegen!

Durch die Steinwüste.

Von Paul Schröder,
Kaiserl. Osman. Kriegsberichterstatter.

Gleich hinter Bethlehem hört die Kultur auf. Wir steigen die felsige und kahle Hochebene hinan, die durch die Wüste Juda hin zur Steinwüste (im Gegensatz zu der am Mittelmeer sich hinziehenden Sandwüste so genannt) führt. Unterhand werden neben einem großen zerfallenen Kastell drei mächtige, in Terrassen abschallende Wasserbehälter sichtbar, an denen unsere Kamelreiter soeben ihre Tiere tränken. Es sind die berühmten, König Salomo zugeschriebenen "Salomonischen Teiche", von denen aus in alter Zeit eine Wasserleitung nach Jerusalem führte. In einer der durchschnittlich 150 Meter langen Bisternen entspringt eine Quelle, die mit dem im hohen Liede geprägten „Bergliegen Born“ identisch sein soll. Warum das moderne Jerusalem diese uralt-Anlage nicht ausnutzt, sondern seine gesamte Wasserversorgung vom Regen abhängig macht, der hier seit Monaten nicht gefallen ist, so daß man bereits in den Gasthäusern mit einer Wassernot zu kämpfen hat, erschent wie so manches andere hier unten vollkommen unverständlich. Noch unverständlich aber ist es wohl, daß man seinerzeit einer reichen alten Amerikanerin, die mit ihren Millionen der heiligen Stadt eine neue Wasserleitung bauen wollte, die Ausführung dieser lobenswerten Absicht dadurch unmöglich machte, daß man von ihr auch noch die Kosten des Grundstückserwerbs verlangte.

Immer wieder begegnen wir marschierenden Truppen, die unser Kraftwagen pfeilschnell überholen. Ihre musterhafte Marschordnung erinnert mich an die oft an der Westfront geschauten, ganz ähnlichen Bilder. Wir überholen auch bald einige unserer Lastkraftwagen, deren Besatzung — lauter braungefleckte Araber — fröhlich singt und den „Enver!“ schwingt. Man kann sich unschwer vorstellen, welchen Genuss es ihnen bereitet, den weiten Weg zur Front auch einmal in einem dieser von Ihnen so oft aus der Ferne bewunderten schnaubenden und rasselnden Ungetüme zurückzulegen. — Die von einer französischen Baugesellschaft unter Sultan Abdul Hamids Regierung geschaffene Straße von Jerusalem bis Hebron, das unser erstes Ziel ist, bietet infolge ihrer guten Anlage dem Kraftwagen alle Mittel zur Entfaltung der größten Schnelligkeit, und so legen wir diese öde und uninteressante Strecke in ganz kurzer Zeit zurück, während sie für unsere Truppen einen vollen Tagesmarsch bedeutet.

Gerrlich ist dann der Blick in die außerordentlich

fruchtbare Talmulde, in der das alte Hebron — heute Halli-er-Mahman genannt — liegt. Es soll mit dem Tal Estal (Traubental) Alten Testaments identisch sein, aus dem die Kundschafter den in der Wüste schwachenden Kindern Israels die berühmte große Weintraube und die Feigen und Granatäpfel mitbrachten, durch deren Anblick die Sehnsucht nach dem Lande der Verheilung neu entfacht wurde. — Und wahrlich, wer nach einer langen Wüstenreise nach Hebron zurückkehrt, der hat einen Augenblick der Glückseligkeit, wenn er die Übersfülle sieht, die ihm aus den fruchtbaren Gärten der alten Stadt entgegleucht. — Hier also lebten Abraham, Isaak und Jakob, hier wurde David zum Könige gesalbt, und hier war es, wo Absalom abtrünnig wurde.

Hoch über der Stadt erhebt sich der „Haram“, der Berg, auf dem David sich seine Burg in allerhöchster Nähe der „zwiesachen Höhle“ (Machpela) erbauen ließ, die nach der heiligen Schrift das Erbgemeindnis der Erzväter sowie das Sarahs, Rebekkas und Leas darstellt. Rings um den Haram läuft eine mächtige Quadernmauer, die, ähnlich wie die berühmte Klostermauer in Jerusalem, eine Wallfahrtsstätte der Juden bildet. Sie lassen hier in eine Höhle, die bis in die sagenhafte Höhlung führen soll, ihre Tränen herabfallen und werfen auch ihre mancherlei Bittgesuche hinein. Die Mohammedaner halten den Haram so heilig, daß es uns Ungläubigen trotz aller Versuche nicht möglich ist, Eintritt in die Moschee, eine der schönsten des Orients, zu erhalten.

Von Hebron aus zog Jakob mit seinen Söhnen nach Ägypten, und auch in diesem Weltkriege hat Hebron insofern eine Rolle gespielt, als sich von hier aus gelegentlich unserer ersten Expedition nach dem Suezkanal die Division gen Ägypten in Marsch setzte. Damals führte von Hebron nach Bersaba nur ein schmaler Saumpfad für Reittiere, Kamele und Esel. Heute geht eine verhältnismäßig gute, von Tschemal Pascha, dem derzeitigen Oberbefehlshaber und Generalgouverneur von Syrien, angelegte Fahrstraße bis hin nach dem ebenfalls historischen Bersaba, — heute Bir-es-Saba genannt, — dem Haupttappavenort der Sinaiwüste. — Wie ein Märchen klingt es, was mir Oberst Kreß von Kressenstein auf der Weiterfahrt von Hebron aus über die Steppe dieser ersten Expedition zu erzählen wußte. Sie hatte die Aufgabe, die ganze Wüste in Gewaltmärschen zu durchqueren und durch einen starken Vorstoß bis an den Kanal die Möglichkeiten einer Überwindung der Endo festzustellen.

Man war damals völlig im Unklaren über die Verhältnisse in der Sinaiwüste. Wir tun uns viel auf unsere Kenntnis fremder Länder und Völker zu gute, und zweifellos haben Geographen und Forschungsreisende manche dankenswerten Aufschluß über früher ganz unbekannte Gegenden gebracht. Aber gerade die Sinaihalbinsel ist niemals ohne Not durchforscht, und insbesondere nicht militärisch gezeichnet worden. Das Alte Testament mit seiner Leidensgeschichte der Wüstendurchquerung seitens der Kinder Israels hat eine zu stattliche Anzahl von Warnungstafeln für Neugierige aufgestellt, und die drei bekanntesten militärischen Wüstendurchzüge, der Sultan Selims 1517, Napoleons 1799 und Ibrahim Paschas 1831, haben uns keinerlei nennenswerte Aufschlüsse über das Innere der Wüste gebracht, zumal diese drei Heerführer in der Hauptsache die seit ur-alter Zeit bekannte, über el-Arisch und Gaza stets am Mittelmeerufer entlangführende Karawanenstraße benutzt haben und ihnen dabei für größere Transporte noch das Meer zur Verfügung stand.

Für uns verbot sich dagegen die Benutzung dieser Heerstraße wegen der Gefahr, von der englischen Flotte belästigt zu werden, und das Meer selbst war diesmal den Türken ebenso wie uns verschlossen. Es blieb also nur die Möglichkeit, mitten durch die Wüste einer Weg zu suchen. Von Hebron bis zum Kanal sind etwa 300 Kilometer reines Wüstengebiet zu durchqueren. Wölfiges Wüstengebiet, das heißt ein Land von der Größe Preußens, ohne Baum, ohne Strauch, ohne sichtbare Wege, ohne Städte und Dörfer, nahezu ohne Wasser, ohne irgendwelche Nahrungsmittelquellen. Und es mußte durchquert werden, abwechselnd in glühender Sonnenhitze oder empfindlicher Nachtkühle, bei häufig und wochenbruchartig strömendem Regen während der winterlichen Expeditionen und in dörrender Hitze während der regenlosen Periode. Dazu wilde Sandstürme, Heuschreckenüberschäfte, Mangel an allen und jeden Materialien, vor allem auch kartographischen Hilfsmitteln.

Tenn wie fast ganz Arabien, so gehört auch sein westlichster Ausläufer, die Sinaihalbinsel, heute noch zu den unbekanntesten Ländern der Erde. Vorhanden war nur eine einzige Karte von Sinai, von Dr. Hans Fischer bei Hinrichs in Leipzig erschienen, die bei dem Maßstab von 1 zu 400 000 nur ganz ungenügende Einzelheiten der tatsächlichen Verhältnisse des Landes wiedergab. — Man darf auch nicht vergessen, daß es englisches, also durchaus feindliches Gebiet war, in das wir auf diese Weise eindringen mußten, und daß es ganz andere Verhältnisse zu berücksichtigen galt, als in allen anderen Wüsten der Welt, das haben wir erst im Laufe des Suezfeldzuges erfahren.

Alle Voraussetzungen in dieser Beziehung wurden durch die harten Tatsachen über den Haufen geworfen. Es war vor allem so ganz anders, als wir es in unserer Schulweisheit uns haben träumen lassen. Selbst die hart am Rande der Wüste ausgewachsene und ständig in unmittelbarer Verbindung mit ihren Bewohnern, den Beduinen, lebenden Eingeborenen waren nicht recht unterrichtet. Es blieb daher gar nichts anderes übrig, als zunächst mit einer Anzahl gut ausgewählter Leute, darunter einiger Landeskundiger, eine kleine Expedition zu unternehmen, die nahezu durch die ganze Sinaihalbinsel ging. Was hierbei von einigen besonders kühnen und abenteuerlustigen Deutschen und besonders auch einem Österreicher ge-

lebtet worden ist, könnte die Phantasie eines Stärk May für einige Bände neuer schöner Heldengeschichten begeistern, und er hätte es dabei nicht einmal nötig, aus eigener Erfahrung zu gestalten. Denn wir wissen, daß die Engländer durch einige dieser Heldenaktionen erhebliche Verluste erlitten haben, und daß dies nur möglich war, indem jene Männer ihr Leben wiederholten auf Spiel setzten. Die Fähigkeit und Abenteuer unseres Müdes und anderer in allen Ehren, aber diese Kundschafter haben auch nicht zu wenig für unsere gute Sache getan, und es ist ewig schade, daß wir vor Beendigung dieses Weltkrieges nichts von ihnen erzählen dürfen, die für das Vaterland im Schatten kämpfen und sterben mußten.

Was die Überlebenden aber heimbrachten, hat dann der ersten großen Expedition wertvolle Fingerzeige gegeben. Man darf nicht vergessen, daß auch diese kleine Vorexpedition schon in Feindesland zu arbeiten gezwungen war, daß die Bewohner, die Beduinen, England untertan und daher nur schwer für uns zu gewinnen waren, ja sogar manchmal verraten hätten, und daß der Aufruf zum „Heiligen Kriege“ unter diesen Anhängern Mohammeds fast kein Gehör fand, da sie meist religiös indifferent sind, wie ja denn überhaupt die Idee, den „Tschihad“ als Mittel zum Kriege zu benutzen, sich in diesem Weltkrieg nicht recht bewährt oder doch wenigstens nicht als sehr erfolgreich erwiesen hat. Solange er nur im Bereich der Möglichkeit lag und als Schreckgespenst diente, war er unseren Gegnern gefährlich. Heute wissen sie, daß die Sinaibeduinen nicht wesentlich von der Bewegung mitgerissen worden sind.

Es mußten daher diese Elemente durch andere Mittel gewonnen werden, diese Nomaden, die in unserer romantischen Vorstellung noch genährt durch unrichtige Reiseschilderungen oder gar durch Märchenerzählungen von der Art Karl May'scher Schriften als gesamt Glaubenshelden und brave, tapfere Seelen seien sollten. Wir haben demgegenüber leider zum Teil sehr traurige Erfahrungen mit ihnen gemacht, was aber nicht hindert, es auszusprechen, daß auch gute und sehr brauchbare Elemente unter ihnen angetroffen wurden, die unseren Aussöhnungsabstellungen wertvolle Dienste leisteten. Aber das englische Goldfund hatte eine zu große Bauberkeit für diese armen Wüstensöhne, und dazu kam noch, daß sie als Soldaten überhaupt nicht zu gebrauchen waren, und als Kundschafter auch nur mit Vorsicht, da sie für Bahnen überhaupt kein Maß und über Zeit, Raum und Dinge sehr seltsame Ansichten haben.

Glänzend dagegen sind die Sinnesorgane der Beduinen entwickelt, vornehmlich ihre Augen, und bei den Märchen durch die Wüste leisteten sie uns damit vortreffliche Dienste. — In ihrer absoluten Abschlossenheit von der Außenwelt haben sich die Beduinen ihre eigene Religion, ihre eigene Moral und überhaupt viele eigene und noch mehr eigenartige Ansichten von Welt und Leben gebildet, die man erst nach monate-, oft erst nach jahrelangem Verleben mit ihnen verstehen lernt. Unsere Forschungsreisenden sind vielfach ganz offensichtlich sehr oberflächlich in ihren Studien auf diesem Gebiete gewesen. Es genügt teilweise, die Wüste ein paarmal zu durchqueren, wozu möglich gar im Rahmen einer Cook-Reise, um hinter den Geist und die Auffassung der braunen Wüstensöhne zu kommen, und mancher unserer deutschen Freunde grauen hier unten weiß mehr von ihnen, als die Bürger der Gelehrsamkeit zu erzählen wissen. Es ist damit wie mit dem Orient überhaupt.

Alte Landeskänner, die ein ganzes Leben in der Türkei zugebracht haben, gestehen offen ein, daß die Seele des Orientalen sich dem Giaur überhaupt niemals ganz entschließt. Aber schnell begeisterte deutsche Professoren, die in ihrem Leben ein einzelnes Mal mit der Bagdadbahn bis etwa an den Taurus gekommen sind, vielschreibende und noch mehr redende Blausteinlinsen, die in den französisch frisierten Helmen der oberen Hundert Stambuls oder im Vera Palace-Hotel die Geheimnisse der Mohammedanerseele, ihre wirtschaftlichen und politischen Ansichten bei Tee und Kuchen zu ergründen suchten, die sogenannten Auslandskorrespondenten gewisser Berliner Blätter, die mit Pontifikalen Expeditionen das Land zwischen Bosporus und Suez einmal durchforscht haben, sie wissen alles und erzählen denen dahinter Wunderdinge, während der hart ringende und kämpfende Feldgrau hier unten auch den letzten Tingen nachgeht und mit Schreden sieht, was für falsche Vorstellungen emporwuchern, die früher oder später zu unserem Schaden ausschlagen müssen.



Sächsisches.

Dresden. Das Vermächtnis des verstorbenen Wirtl. Geh.-Rats Dr. Lingner, der Lingnerpark am Albrechtschloss in Loschwitz, wird vom Pfingstsonntag an der Öffentlichkeit übergeben.

Leipzig. Der sozialdemokratische Parteiverein, der in Leipzig die Anhänger der sozialdemokratischen Mehrheit umfasst, hat beschlossen, daß von Ende Juni ab hier eine neue sozialdemokratische Tageszeitung erscheinen soll mit dem Titel „Freie Presse“. Als Redakteure werden an dem Blatte die frischlich von der „Leipziger Volkszeitung“ entlassenen Schriftsteller tätig sein. Das neue Unternehmen wird finanziert vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei und vom Vorstand der sächsischen Landesorganisationen.

Plauen i. V. Was der „Matin“ aus Plauen zu berichten weiß. Man höre und staune: Das französische Heftblatt „Matin“ bringt unterm 7. Mai eine Meldung aus Zürich folgenden Inhalts: Wir erfahren, daß vergangene Woche ernste Ausschreitungen in Plauen (Sachsen)

vorgefallen sind, indem streitende Männer und Frauen verschiedene Lebensmittel den geplündert, sowie Maschinen zerstört haben. Die Polizei mußte in roher Weise (brutalente) einschreiten, unterstützt von einer Abteilung des 134. Infanterie-Regiments, wobei es eine Anzahl Verwundete gab. — In derselben Nummer des „Matin“ wird noch über ähnliche Ereignisse in mehreren anderen Städten Deutschlands, u. a. in Mainz und Köln, berichtet, wobei es Tote gegeben haben soll. Derartige Märchen rütteln die französische Presse ihrem leichtgläubigen Leserkreis als Verhüllungspulpa und Trostspender auf.

Brambach. Bei dem verheerenden Großfeuer, von dem wir bereits ausführlich berichteten, ist der ganze böhmische Nachbarort Oberreuth bis auf wenige Häuser, darunter das Finanzwachgebäude, der Gisler'sche Gasthof und das Rohrlsche Galthäusel, von der Flammenwelle verschwunden. Um die Rettung dieser Gebäude hat sich das in Brambach stationierte Grenzschutzkommando große Verdienste erworben. Alle Gütervorräte, landwirtschaftliche Geräte, soweit sie nicht im Gebrauch waren, sind verbrannt.

Am Nachmittag traf der Bezirkshauptmann aus Wils am Beandorf ein, nahm eine eingehende Besichtigung vor und leitete die einstweilige Unterbringung der um Hab und Gut Gelommenen sowie die erste Hilfeleistung für sie ein. Der angerichtete Schaden wird auf 600000 Kronen geschätzt.

Kirchen-Nachrichten.

1. Pfingstsonntag, Sonntag den 27. Mai 1917.
Bärenburg. Vormittags 11 Uhr Predigtgottesdienst.
Höckendorf. Vormittags 9 Uhr Beichte. Vormittags
1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst. Vormittags 11 Uhr Kinder-
gottesdienst.

Schellerhau. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

2. Pfingstsonntag, Montag den 28. Mai 1917.
Höckendorf. Vormittags 1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst.
Schellerhau. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst,
daran anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Un-
meldungen im Pfarrhause erbeten.

(Weitere Kirchen-Nachrichten in der Beilage.)



Hierdurch die traurige Mitteilung, daß am 19. Mai mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Kähler

Karl Bernhardt

Inhaber der Friedrich-August-Medaille
durch Granatsplitter den Helden Tod gefunden hat.

Dippoldiswalde, am 25. Mai 1917.

In tiefer Trauer; Marie Bernhardt nebst Kindern.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die lieber schützende Nachricht, daß mein innigst geliebter, unvergänglicher Gott, mein guter Vater, unser einziger Sohn, Schwiegersohn und Schwager, Neffe und Cousin, der Delmühlenpächter

Franz Hugo Küger

Grenadier im Leib-Regiment Nr. 100, 2. Kompanie
in seinem 32. Lebensjahr am 30. April bei Moronvilliers gefallen ist.
Zalmühle Beierwalde, Amtshainerdorf und Deuben, den 25. Mai 1917.

Im tiefsen Schmerze

Elsa Küger, geb. Hippel,
Rudolf Küger,
Marie Küger, als Mutter,
Familien Förster und Hippel.

Wohnung zu vermieten!

In meinem Grundstück in Ripsdorf, Telloppenstraße 30c, ist das Parterre sofort oder später an ruhige Mieter äußerst preiswert zu vermieten. Näheres durch Max Holzert, Ripsdorf, oder den Besitzer Max Birnstein, Weihensels a. S.

Ein kleines, ordentliches

Haussmädchen

wird gesucht. Näheres Geschäftsstelle d. Bl.

Elektr. Motore jed. Art
elektrische Licht-
und Kraftanlagen usw.

liefern und führt aus

Henn & Co. Dresden - II.

Terrassen-User 4, Telefon 17405.

Schlachtpferde
kaufst jederzeit und zahlst
anständige Preise

Bruno Ehrlich,
Deuben, Telefon 74.

Bezugsscheine A1

liefern auch Carl Jähne

Für unsre Waschläufe suchen wir ein
tüchtiges, kräftiges
Mädchen
oder unabhängige **Frau.**
Hotel Kaiserhof, Bärenfels.

Banillinzucker

Badpulver

Ei-Ersatzpulver

Pfefferkuchenbadpulver

trafen ein in der

Drogerie zum Elefanten.

Empföhle für die Feiertage in reicher Auswahl

Handtaschen

Broschen

Ketten

Rammächen usw.

Richard Oehme,

Dippoldiswalde, Markt.

Eine Bettstelle mit Matratze,

ein Posten Kokosläufer

2 alte eiserne Waschkessel

billig zu verkaufen. Zu erfr. Bärenburg,

Sommerheim „Marie Elise“.

Erbgericht Höckendorf.

Um 1. Pfingstsonntag abends 1/28 Uhr Sitzungs-Gespiel der sehr beliebten

Reingoldsänger

Wie seitige und leidenschaftliche Herrengesellschaft. Herrlicher neuer Kriegsspielplan.
Eintritt 60 Pf., Vorverkauf 50 Pf. Einloch 7 Uhr.

Dazu laden ergebnist ein

Bruno Gräfe, Emil Oppelt.

Hierzu eine Beilage.

Hüte für das Pfingstfest

Frauen-Hüte

reichlich garniert, von M. 5.— an
jugendliche Hüte schon von M. 3.— an
Kinder-Hüte schon von . . . M. 1.— an
sowie sämtliche Zutaten und Formen jetzt zu
ermäßigten Preisen bei

Carl Marschner.

Große und kleine Posten lebender
Bachforellen und
Schlachthühner

kaufen zu hohen Preisen

Hotel Kaiserhof, Bärenfels.

Ochsenjoch
Ochsenkoppel
komplette Geschirre
sowie sämtliche Einzelteile empfohlen
Carl Nitsche, Riemermeister.

Achtung!

für Schmiede und Landwirte!

Da die Inanspruchnahme fast der geläufigen Stabeisen-Bestände für
Zwecke des Heeresbedarfs in Aussicht steht, liegt es im aller-
größten Interesse jedes Schmiedes und Landwirtes, sich seinen
dringendsten Bedarf an Stabeisen, Eisenwaren,
Stahl aller Art durch schleunigsten Einkauf zu sichern.

Carl Heyner

erstes Spezialhaus für landwirtschaftlichen Bedarf

Dippoldiswalde

Markt 24 — Telefon 118



Allgemeine Ortsfrankenkasse Dippoldiswalde.

Sonnabend den 2. Juni 1917 abends Punkt 1/29 Uhr im Gasthof „Roter Hirsch“

Ausschüttung.

Zugesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Richtsprechung der Jahresrechnung 1916.
3. Sanktionsänderungen.
4. Beschlußfassung über den Beitritt zu den Vereinbarungen für die Durchführung der §§ 219, 220, 222 RVO.
5. Anträge.
6. Kasinangelegenheiten.

Anträge, von mindestens zehn Mitgliedern des Musikzuges unterzeichnet, müssen bis 30. Mai 1917 beim vorliegenden Vorstand eingereicht werden.

Dippoldiswalde, am 24. Mai 1917.

Der Gesamtvorstand, Ernst Börner, Vorsitzender

Beilage zur Weißerß-Zeitung.

Nr. 119

Freitag den 25. Mai 1917 abends

83. Jahrgang

Zu Königs Geburtstag.

Heil dir, o König!

Im Völkerkrieg zum drittenmal
Begebst du nun deinen Ehrentag,
O König vom Sachsenlande!
Die Sachsenlämpfer, seit wie Stahl,
Sie huldigen im treuesten Herzenschlag
Dir jubelnd in jeglichem Stande.

Im Schlachtengraus, im Pulverdampf,
Sie hielten dir Treue im schrecklichen Krieg,
Die Deinen, die tapferen Sachsen.
Dem Weltinstam durch glorreichen Kampf,
Durch manchen heilsamen Sieg
Nun neue Lorbeeren wachsen.

Mit dir heute steht dein Volk zu Gott,
Doch er unser Land behütet vor Not,
Doch der Endtag uns ruhmvoll beschieden,
Doch Feindeslist werde zu Schanden und Spott
Und durch der Helden Blut und Tod
Uns erblühe ein herrlicher Frieden.

Heil dir, o König von solchem Land,
Wo freudig die Söhne in jeglichem Stand
Dem Herrscher die Treue belunden.
Heil dir, o König! Der Liebe Band —
Das schwören wir jubelnd mit Herz und Hand —
Hält immer mit dir uns verbünden.

S. Loize, Dippoldishöhe.

Kirchen-Nachrichten.

An beiden Pfingstsonntagen Rollette für den allgemeinen
läch. Landestrichenjonds.

1. Pfingstsonntag, Sonntag den 27. Mai 1917.

Dippoldiswalde. Text: Apostelgesch. 2, 1—13. —
Lied 151. Früh 6 Uhr Morgenpredigt: Pastor Mozen.
Vormittags 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl in der
Salzstielei: Sup. Michael. Vormittags 9 Uhr Predigt-
gottesdienst: Pastor Mozen. (Chorgesang mit Orgelbegleit-
ung von E. J. Richter.) Vormittags 11 Uhr kirchliche
Unterrichtung mit den Kommandanten von Osterz 1918:
Sup. Michael.

Hennersdorf. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst.

Johnsbach. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.
(Chorgesang: „O heiliger Geist“) — Nachmittags 1 Uhr
Kindergottesdienst.

Ripsdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst:
Pfarre Birkner.

Kreischa. Vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des
heiligen Abendmahls. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst
mit Predigt. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst. Nach-
mittags 3 Uhr Taufgottesdienst.

Dölsa. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte und Abend-
mahl. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vormittags
1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.

Possendorf. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte und Abend-
mahlseiter: Pastor Schneider. Vormittags 9 Uhr Predigt-
gottesdienst: Pfarre Nadler. Nachmittags 2 Uhr Tauf-
gottesdienst: Pfarre Nadler.

Reichstädt. Vormittags 1/2 9 Uhr Stille Kommunion.
Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst. Vormittags 1/2 11 Uhr
Kindergottesdienst.

Reinhardtsgrima. Vormittags 1/2 9 Uhr Beichte.
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abend-
mahlseiter.

Gadisdorf. Vormittags 1/2 9 Uhr stille Abendmahlseiter.
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vormittags 1/2 11
Uhr Kindergottesdienst.

Schmiedeberg. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst:
Pfarre des Müller.

Schönfeld. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst
und Abendmahlseiter. Anschließend Kindergottesdienst.

Seifersdorf. Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst:
Pfarre Bangitz-Dölsa.

2. Pfingstsonntag, Montag den 28. Mai 1917.

Dippoldiswalde. Text: Apostelgesch. 2, 14—18. Lied
144. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael.
(Chorgesang mit Orgelbegleitung von Fel. Mendelssohn.)
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Pastor Mozen.

Johnsbach. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst
(Chorgesang: „O heiliger Geist“).

Hennersdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst
und Abendmahlseiter. Anschließend Kindergottesdienst.

Ripsdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst:
Hilfsgesell Müller. Vormittags 3/4 11 Uhr Kinder-
gottesdienst.

Kreischa. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst mit
Predigt. Nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst.

Dölsa. Vorm. 3/4 11 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarre
Sturm-Rabenau. Nachmittags 3 Uhr Christlicher Jung-
mädchenbund.

Possendorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst:
Pastor Schneider. Vormittags 3/4 11 Uhr Kindergottes-
dienst: Pastor Schneider.

Reichstädt. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst.

Reinhardtsgrima. Vormittags 9 Uhr Predigt-
gottesdienst.

Gadisdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Vormittags 1/2 11 Uhr Abendmahlseiter. Nachmittags 2
Uhr Taufgottesdienst.

Schmiedeberg. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst:
Pfarre Birkner.

Schönfeld. Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst.
Seifersdorf. Vormittags 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst:
Pfarre Sturm-Rabenau.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 23. Mai. Amtlich wird verlautbart:
Italienischer und südköltischer Kriegsschauplatz.

Gestern herrschte am Isonzo tagsüber abermals
Ruhe. Erst spät abends unternahm der Feind einen
durch Minenwerfer kräftig eingeleiteten Angriff gegen
unseren Gräben vor der Stadt Goetz. Er wurde unter
schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh eröff-
neten die italienischen Geschütze und Minenwerfer ihr
Feuer gegen unsere Stellungen auf der Karsthoch-
fläche. Die Artillerieschlacht steigert sich zu großer
Festigkeit. In Südtirol und Tirol stellenweise erhöhte
Festigkeitstätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Der österreichische Kaiser und die Kaiserin sind
nach dem durch das Brandungsland schwer heimgesuchten
Ghönghöß abgereist.

Die Bekämpfung der Tuberkulose. Unter zahl-
reicher Beteiligung von Vertretern der staatlichen Be-
hörden der Kriegsbeschädigtenfürsorge sowie der Ar-
beitsnachweise fand heute im Abgeordnetenhaus die
Generalsammlung des Deutschen Zentralomitees
zur Bekämpfung der Tuberkulose statt.

Boden und die Kriegsziele. Auf eine sozial-
demokratische Aufforderung erklärte der badische Mi-
nister des Innern von Bodenmann am Mittwoch: „Der
Abg. Ges. hat uns aufgefordert, wir möchten auf
die Reichsregierung einwirken, damit sie mit ihren
Friedensbedingungen herauskommt und so zu einem bal-
digen Frieden befragt. Das wird die großherzogliche
Regierung nicht tun. Sie steht auf dem Standpunkt
der Politik des Reichskanzlers.“ (Weif.)

Landesverratverschärfungen gegen sechs Abgeordnete
der „Unabhängigen“. Im Anschluß an die Mitteilung,
daß Adolf Hoffmann der Wah zur sozialistischen Kon-
ferenz nach Stockholm infolge eines gegen ihn schwe-
benden Verfahrens wegen Landesverrats verurteilt
worden ist, erfährt die „Börsische Zeitung“, daß auch
noch gegen andere Angehörige der Unabhängigen So-
zialdemokratischen Partei gleiche Verfahren schwelen,
und zwar gegen die Abgeordneten Böckner, Dittmann,
Paul Hoffmann, Lebedour, und Bogtherr. Es han-
delt sich dabei vorläufig um ein Verfahren, das vom
Oberrechtsamt auf Grund einer Anzeige über
Ihr Auftreten in den Auslandsversammlungen der
Berliner Rüstungsarbeiter eingeleitet worden ist.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu: „Eine Bekämpfung der
Meldung bleibt abzuwarten. Bei einem Ermittlungs-
verfahren handelt es sich zunächst um die Aufklärung
des Tatbestandes auf Grund irgendeiner Anzeige. Die
Staatsanwaltschaft ist verpflichtet, auf jede Anzeige
hin, die ihr nicht von vornherein völlig unglaublich
erscheint, ein solches Ermittlungsverfahren einzuleiten.
Erst von seinem Ergebnis hängt es ab, ob die
Staatsanwaltschaft Anklage erhebt. Neben die Eröff-
nung des Verfahrens entscheidet das Gericht. Bei Ab-
geordneten ist außerdem noch die Genehmigung des
Parlaments erforderlich.“

Canada: Der Kampf gegen den Militärzwang.

Eine von der engländeregebenen Regierung eingebrachte
Gesetzesvorlage über die allgemeine Dienstpflicht wird im
ganzen gut aufgenommen. Nur in Quebec herrscht starker
Widerstand, aber auch dort sind viele Stimmen für die
Dienstpflicht. Man befürchtet von der Dienstpflicht nur
noch eine weitere Entzästung des menschenarmen Kan-
adas, zumal der Engländer, die Leute aus den Kolonien,
auch die aus Kanada der Ehre des Sturmes gegen den
Feind möglichst teilhaftig werden lassen.

Brasilien: „Widerruf der Neutralität.“

Das nordamerikanische Deutschenblatt „Associated
Press“ meldet aus Brasiliens Hauptstadt Rio de Janeiro,
daß der brasilianische Monarch das Erlösen des Präsi-
dents, die Neutralitätsverklärung zu widerrufen, ange-
nommen hat.

Aus aller Welt.

Elternzuhause und Rückland. In Billstaßen kamen aus
Rückland 22 Fuhren, die 107 258 Eier geladen hatten,
an. Dort wurden sie auf der Bahn nach dem Westen
verfrachtet.

Kinder und Schlechte. In Udoft schossen einige
Jungen mit einer Pistole auf Spazier, wobei ein Geschöß
am Dache abprallte und einen in seiner Wohnung am
Fenster stehenden jungen Burschen so unglaublich ins Auge
traf, daß dieser sofort in die Marburger Augenklinik gebracht
werden mußte. Dort mußte dem Unglückslichen, der demnächst
zum Militär einrücken sollte, das Auge entfernt werden.

Berühmte Entrüstung. In Coblenz wurden diese
Tage einige Damen, die Schauspieler auslagen bestohlen,
unangenehm gefüßt durch eine Prisegelei zwischen einem noch
schuldbefreiten Mädchen und einem gleichaltrigen Knaben.

Schon nahmen sie für das Mädchen Partei, als dieses
schnell die Flucht ergriff. Der Knabe kam nun zu den
Damen und überreichte einer von ihnen ihre Geldtasche.
Er hatte beobachtet, wie das Mädchen diese gestohlen hatte
und verhinderte durch schnelles Eingreifen, daß es mit
seiner Beute entkam. Man kann sich die Überraschung der
Damen vorstellen.

1½ Centner Brotmarken hat ein Photograph in
Meilen in 14 Tagen durch Fälschung hergestellt und in
Dresden umgesetzt. Die Ausfertigung ergab einen großen
Vorrat an Druckpapier in allen Farben. Der Verkauf ge-
schah in den schmiedigsten Kaschinen und Herbergen, die
zu diesem Zweck selbst von sogenannten besseren Deuten
ausgesucht wurden.

Obstsaft auf der Weser. Im Gegenzug zu der
noch immer dauernd liegenden Privatschiffahrt auf der
Elbe hat sich die auf der Weser bemerkenswert gehoben.
Die Folge ist eine erhebliche Abwendung von Obstfählen
nach der Weser. Söhne, die in Friedenszeiten mit
35 000 M. bewertet wurden, bringen jetzt 50 000 M.
und mehr.

Wie gehandelt wird. In Wöckern in Sachsen wurde
ein Schinken im Gewicht von 15 Pfund für 250 Mark ver-
kauft. Da der Käufer ein Berliner war und vor Freude
noch 5 Mark Bede zum Besten gab, kostet ihm die 15 Pf.
Schinken mit Fahrt sicherlich 270 Mark.

Möveneier für 60 Pfennig wurden in Stuttgart
angeboten und fanden reihende Abnehmer auch bei kleinen
Deuten, obwohl diese viel kleiner als Hühner-
eier sind. In der Stadt Schleswig werden gegenwärtig
Möveneier von der Gemeinde aus verteilt. Jede Person
bekommt bei der jedesmaligen Ausgabe drei Eier. Der
Preis für das Ei ist 10 Pfennig.

Großfeuer entstand in der Ortschaft Hardt bei
München-Gladbach. Drei große Bauerengebäude bran-
nen nieder. Das Feuer war durch Kurzschluß verur-
sacht worden.

Die Hirsch-Kupfer- und Messingwerke zu Eberswalde
haben einen Hindenburg-Turm errichtet.

Die Berliner Straßlanner verurteilte einen
Brokatfälscher, der mit Brokatarten ertrag-
reichen Handel trieb, zu 1½ Jahren Ruchthaus.

Der Fürst zu Waldeck und Pyrmont hat aus
Anlaß seines Geburtstages eine Amnestie erlassen.

Der Odessaer Arbeiterrat konfiszierte das Blatt
„Sotsiliton“, weil einige Karikaturen die Verdächtigung des
deutschen Proletariats darstellten.

Präsident Wilson hat das Gesetz unterschrie-
ben, welches bestimmt, daß alle männlichen Einwohner Amerikas zwischen 20 und 30 Jahren bis zum 5. Juni
in die Militär-Stammrollen einzutragen sind.

Das kann aber teuer werden. Wie die „Tri-
buna“ in Rom mitteilt, ist die Einjährige amerika-
nischer Kohle auf amerikanischen Schiffen nach Italien
beabsichtigt.

Die englische Kriegsgetreidekommission macht
bekannt, daß wahrscheinlich keine Brokatarten vor der
neuen Ernte eingeführt werden, vorausgesetzt, daß
die freiwillige Einschränkung im Broterbrauch weitere
Fortschritte macht.

Was für ein Pfingstwetter wünschen wir uns? —
Nun: Regen! — Regen? — Jawohl, Regen und
noch Regen! Man lese nur, was man vom Lande
klagt: „Es herrscht große Trockenheit auf dem Lande,
da — mit geringer Ausnahme — seit Wochen kein Regen
gesunken ist. Zugleich hat der anhaltende Ostwind das Land
sehr ausgetrocknet. Allgemein wird daher Regen gewünscht.
Mal kühl und nass
füllt dem Bauer Scheun' und Fach.“

Kühl genug ist es bisher schon gewesen, wiewohl küh-
lig. Aber mit dem „nass“ hands herzlich schlecht, und
wenn nicht bald eine Wiederkehr eintritt, dann werden
wie in den trocknen Sandstreben an der Erde heuer kaum
die erhöhte und bei der allgemeinen Welt-Wintern
des letzten Jahres und — auf der südlichen Halbkugel —
dieses Winters so richtige Freude haben.

Volkswirtschaftliches.

B Berlin, 23. Mai 1917. Die vorliegenden volk-
wirtschaftlichen Meldungen, so beispielswise die Demission Eislers,
wurden im heutigen freien Börseverkehr nicht weiter be-
achtet. Es machte sich, namentlich im ersten Teil der
Geschäftsszeit, auf einigen Spekulationsgebieten — haupt-
sächlich in Montan- und Rüstungswerten — Kauflust bei
teilsweise höheren Kursen geltend. Dann wurde der Markt
wieder ruhiger.

B Berlin, 23. Mai 1917. (Warenmarkt.) Im Waren-
handel ermittelte nichtamtliche Preise: Serradella 40—45,
Kunfelsamen 95, Saatwölzer 40—45, Saatcupinen 85—90,
Saatpflaumen 85, Rahrgas 105—108, ungar. Rottlee 410
bis 420, poln. u. schles. 240, Weißllee 160, Timotee 90,
Heideraut 1,10—1,20 per 50 Kilo ab Station, Wiesenhei-
10,50—11, Kleehren 12,50—13, Timotee 11 bis 12,
Fiegelstroh 4,75—5,25, Maisstrohstroh 4—4,25, Preßstroh
4,75 per 50 Kilo frei Haus.

B Hannover, 22. Mai. Mustred: 555 Schweine und
956 Hörner. Schweine halbjährige 95—115 Mark, 4—6
monatige 75 bis 85 Mark, vierteljährige 60—70 Mark;
Hörner v. Paar: 8—13 monatige 78 bis 110 Mark, 6—8
wöchige 84—90 Mark.

Tendenz: Handel lebhaft bei steigenden Preisen.

Wie kommt es, daß . . .

Eine heile Frage an Englands Seemacht.

Die U-Boote sind nicht klein zu kriegen. In der ersten Zeit des uneingeschränkten U-Bootkrieges redete man darüber in England großspurig und äußerlich sehr zuversichtlich über sehr geheimnisvolle Abwehrmittel. Eine Zeitlang haben die Engländer sich damit trösten lassen, aber mehr und mehr ist ihr Vertrauen in die Unüberwindlichkeit ihrer Regierung ins Wanzen gekommen, und da die Presse sich in England weiter erlauben darf, befürworten die Gewaltherber in London soeben vom „New Statesman“ allerlei Fragen vorgelegt, die wir mit größerem Interesse lesen als selbst Lloyd George. Dieses unabhängige Sozialistenzblatt nennt die Verfassung des „Ulsterrebellen“ Carson in die Regierung einen schweren Misstrauß, und fragt dann ganz harmlos:

„Wie kommt es, daß unsere Schiffe unsfähig sind, deutsche Minenfelder zu durchqueren, während deutsche Schiffe, sowohl Besitzer wie

U-Boote, unsere Minenfelder aufzusiedeln ohne Schaden durchqueren?“

Der Gegenstand ist sehr bemerkenswert. Unsere Minen haben z. B. die Kanalenge nicht zu sperren verhindern. Deutsche Besitzer haben die Nachbarschaft von Folkestone unserer gemacht und beunruhigen andauernd die Nachbarschaft der Insel Thanet, und doch ist, soweit bekannt, keines dieser Boote auf eine Mine gestoßen. Viel spricht für die Annahme, daß die deutschen U-Boote den Kanal auf dem gleichen Wege erreichen. Andererseits hält das vom Helden zwischen den Küsten Deutschlands und Schwedens gelegte Minenfeld (das die Schweden in ihren Küstengewässern ergänzt haben) uns tatsächlich und wirklich davon ab, irgendwelche Schiffe in die Ostsee zu senden, obgleich es mit Minen zu versuchende Wasserbreite mindestens doppelt so groß ist wie die zwischen den Towns und der französischen Küste. Ferner: Warum sind wir, wo doch unsere Stützpunkte so nahe sind, außerstande gewesen, die Ausgänge von Beebridge mit Minen zu versiegeln? Die Aufgabe, die (deutsche) Bucht (Nordsee) abzuschließen, ist eine andere Sache, und es mag wohl sein, daß man dieses Wagnis nicht unternehmen kann, ohne daß wir Helgoland besitzen. Aber wir hätten doch sicherlich die Fahrstraße gefährlich machen können. Warum legen nicht englische Minenleger dauernde Falle in den Mündungsgebieten der Ems, Weser und Elbe, wohin und woher alle U-Boote lehnen Endes doch gehen und kommen? Deutsche Unterseeboots-Minenleger tun das andauernd an den Mündungen von Themse und Medway. Es mag eine andere Antwort auf diese Rätselraten geben als die, daß in fast drei Kriegsjahren unsere Minen ihrem Typ nach höchst unwirksam und ihrer Zahl nach unzureichend gewesen sind und daß die Leiter der Admirallität gleichgültig hinsichtlich der Wirksamkeit dieses durchaus wichtigen Dienstzweiges gewesen sind.“

So scheint der „New Statesman“ zu glauben, hier brauche nur ein anderer Mann zu erscheinen, um alles zu bessern und den U-Boot-Angriff von John Bull's schwarzer Seele zu nehmen. Aber so einfach ist's eben nicht. Es gibt ja doch kein Mittel.

Die irische Frage.

Ein besonderes Vorbereitungsparlament für die Iren. Seit er ganz und gar ins konervative Lager geraten ist, der ehemalige Advokatenschreiber, Gesundheits- und liberale Schriftsteller, hat Lloyd George sich von dem Programm seiner liberalen Partei in der Irenfrage entfernt.

Die Iren sollten wieder betrogen werden.

Das war sein Ziel. Zu diesem Ende ließ er den irischen Aufstand niederschlagen, zu diesem Ende nahm er den irlandfeindlichen Ulsterführer Carson trotz offensichtlicher Unfähigkeit in sein Ministerium.

Die Sinn Feiner, die Anhänger einer gewaltjamen Lösung der irischen Frage, haben jedoch in der letzten Zeit gerade infolge des Lloyd Georgischen Dreiecks wieder Überwasser erhalten, und die Partei der irischen „Nationalisten“ um Redmond, dieses den englischen Versprechungen trotz ihrer Doppelzüngigkeit noch immer vertraulichen irischen Führer, hat starken Einfluß verloren. Lloyd George sah, daß etwas geschehen müsse,

und so erfand er ein neues System, durch das die Iren um ihr Volksrecht und um die vielen Versprechungen Englands betrogen werden sollen. Dieser faulose Plan wurde soeben im vollbesetzten englischen Unterhause besprochen. Der Führer der Iren, William Redmond, war in Rahi (!) erschienen. Auf der Oppositionsbank saß Asquith. Die Regierungsbank war gleichfalls dicht besetzt. Neben Lloyd George sah man Bonar Law, Carson, Long und Cecil.

Lloyd George erklärte

in seiner Rede an die Iren, selbst für ihr Volk eine Regierungsform zusammenzustellen, so wie das auch in Amerika, Kanada, Australien und Südafrika geschehen sei. Sollte das, was dort möglich gewesen ist, in Irland unmöglich sein? fragte Lloyd George. Darum hätte die Regierung den Beschluss gefasst, so bald wie möglich eine Versammlung einzuberufen, die eine Repräsentation sämtlicher irischen Stände, Glaubensrichtungen, lokalen Körperschaften, Gewerkschaften, Handelskreise, Sachverständigen auf Unterrichts- und landwirtschaftlichem Gebiete sowie sämtlicher irischer Parteien beider Gruppen von Nationalisten und Unionisten aus dem Norden und Süden, und selbst der Sinn Feiner sein sollte, kurz eine Versammlung, die ganz Irland repräsentiere.

Wenn man sich einigen könnte, dann würde die Regierung die Gesetzgebung entsprechend den Beschlüssen dieser Versammlung regeln. Redmond unterstützte den Vorschlag und stimmte der Rede Lloyd Georges zu. —

Der Führer der Ulster-Unionisten Lonsdale hatte angefangen, dessen natürlich Oberherrscher. Darauf erklärte er, daß das unionistische Ulster sich niemals durch ein frisches Selbstverwaltungs-, „Home Rule“-Parlament zwingen lassen würde. Er versprach jedoch zum Schluss, den Vorschlag dem Urteil des Volkes von Ulster unterbreiten zu wollen. Großes Aufsehen erregte es, als der alte „Ulster-Hebell“, der jetzige Martinminister, Carson, plötzlich aufstand. Carson sprach ruhig, jedes Wort wägend. Es herrschte tiefe Stille. Er führte aus, daß er mit verantwortlich für den Regierungsvorschlag zur Abhaltung einer Versammlung sei. Prinzipiell wäre es noch immer gegen Home Rule, und da ihm seine persönliche Ehre höher stehe als seine Stellung, so würde er den Ulsterunionisten treu bleiben, auch wenn sie beschließen wollten, an der Versammlung nicht teilzunehmen.

Offenbar haben Lloyd George und Carson diesen Teufelsplan der Versammlung ausgeschlossen. Sie werden schon für eine „richtige“ Zusammenstellung sorgen.

Ein klassisches Geständnis.

Wo stehen die wahren „Barbaren“ und „Künne“?

Die Ursache des Krieges liegt zum großen Teile in dem Bedürfnisse der gestürzten russischen Regierung und ihrer Gesellschaft, die Aufruhrlosigkeit des Volkes von ihrer schamlosen Misswirtschaft abzuwenden. Aus Angst vor einer Revolution predigte man den Hass gegen Deutschland und brach, als das gepeinigte und entzweitete Volk schließlich trotz allem „seine geheiligten Flechte vom Himmel herunterholen“ wollte, den Kriegszank vom Baume, nicht ohne den berüchtigten Bruch des Barenhrenwortes gegenüber dem den Frieden verlangenden Deutschen Kaiser.

Solange diese Gewaltregierung die Macht in Händen hatte, wog die Presse gelöst und dem Muschik wurden ohne Unterlass ein Märchen nach dem anderen über deutsche „Barbarei“ vorgelegt. Man trieb diese Presse-Berleumung so schaurig-erfolgreich, daß schließlich der harmlose russische Landarbeiter, der bisher an Barbaren bisher nur den Tropenpazisten und beim Militär den Kosaken-Unteroffizier kennen gelernt hatte, an den frechen Schwund glaubte und sich im Vergleich mit den Deutschen für das bessere Individuum hielt.

Heute aber, da die Wahrheitshemmungen in der Presse gefallen sind, klingt es anders aus dem russischen Blätterwalde heraus.

Die Wahrheit über die Russenkreuz in Ostpreußen bricht sich Bahn. In einem Bericht der „Russische Wiedomost“ wird die deutsche „Provokation“ vor und nach der Revolution behandelt. Der Aufsatz enthält die nachstehende bemerkenswerte Feststellung:

„Die (gestürzte) russische Regierung hat nicht nur seine Schritte getan, um die gegen das russische Volk erhobene Beschuldigung des Barbarentums zu entkräften — sie hat vielmehr durch ihre ganze Politik dieser Beschuldigung neue Nahrung angeführt. Die emporenden Gewalttätigkeiten und der

wilde Vandalismus, wie sie in Ostpreußen und Galizien nicht nur gebuldet, sondern sogar organisiert wurden, haben in der ganzen zivilisierten Welt einen Schrei der Empörung ausgelöst. Nicht geringer war der ungünstige Eindruck der provozierenden Politik der Regierung den Juden gegenüber, die zu Hunderten und zu Tausenden verschleppt, ohne Gerichtspruch hingerichtet, ertränkt und bestohlen wurden.“

Die Weltgeschichte wird an dieser Nummer des genannten Moskauer Blattes nicht vorübergehen können: Hier hat man es aus eigener, russischer Quelle, wie das russische Treiben in Ostpreußen mit wahrer Namen zu bezeichnen ist.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

„Strafen“ für verlorene Schlachten.

Unter starker Beteiligung der Abgeordneten wurde am Dienstag die französische Kammer wieder eröffnet. Dabei wurden gleich etwa 40 Interpellationen verlesen. Bei Besprechung mehrerer Interpellationen zur letzten Offensive sagte Abbot: Man hat sich übertriebene Hoffnungen gemacht. Es sind Fehler in der Ausführung vorgekommen, aber man darf die Ergebnisse weder vergrößern, noch verkleinern. Niemals sind die französischen und englischen Soldaten bewundernswert gewesen, niemals haben sie die deutschen Waffen besser im Schach gehalten. Die Regierung hat Strafen für nötig gehalten und hat im Oberbefehl Aenderungen herbeigeführt, um alles, was nicht mit militärischen Maßnahmen im Zusammenhang steht, aus dem Wege zu räumen.

Diese minderwertige Advoletengesellschaft, die da in Paris im Trocken sitzt und dem Heere böse Suppen einbrockt, magst sich nun auch schon die Rolle des strafenden Richters an, wenn die Heerführer in bösen Lagen einen tödlicheren Feind finden!

Unter den 40 Interpellationen war auch eine, die besonders interessanter war. Der französische Deputierte Maher, Mitglied der sozialistischen Minorität, brachte in der Deputiertenkammer eine Interpellation mit folgendem Vorlaut ein: „Will die Regierung die in der Antwort auf Wilsons Note festgesetzten Kriegsziele revidieren und verlassen, daß auch die Verbündeten dies tun, und will die Regierung in diesem Falle die Revision der Friedensbedingungen im Einklang mit der russischen Revolutionsregierung vornehmen?“

Was soll ich essen?

Der englische Arbeiter muß hungern. Kartoffeln hat er nicht, Brot weniger als wir in Deutschland und dazu etwas Fleisch, nicht viel mehr als wir. Nun ist der Engländer im Essen sehr gernig. Er isst sehr gründlich, ist meistens viel trocken, muß über-

haupt die Nahrung gründlich aus, was wir längst verlernt haben. Aber schließlich . . . Nun, lassen wir ihn selber sprechen: In einem Eingefangen“ in den „Daily News“ heißt es:

„Ich lese von der freiwilligen Verpflichtung, mit Beendigung zu sparen, aber die Leute, die immer vom Brot hören sprechen, sagen mir nicht, was ich sonst essen soll. Ich bin Arbeiter in einem Kalksteinbruch, schwinge einen 30 Pfund schweren Hammer und lade täglich 14 Tonnen Steine auf. Die mir zustehende Brotration reicht nicht halb für mich aus, wenn ich bei Kräften bleibe soll. Es ginge ja noch, wenn ich genug verdiente, um mir etwas anderes zu kaufen. Die Leute müssen sich einmal darum kümmern, wie andere Leute leben, damit sie etwas lernen. Wir sind gern bereit, uns rationieren zu lassen und schränken uns schon seit einiger Zeit ein. Wir können es uns aber nicht leisten, uns 4½ Pfund wöchentlich zu kaufen, denn wenn wir unsere Miete, Kleider, Klebef, Lebensmittelkasse usw. bezahlt haben, bleibt für anderes bei einem Wochenlohn von 35 sh wenig übrig. Also, mit dem Ehrenabzeichen des Lebensmittelkontrollors werden viele von uns Arbeitern sich nicht schmücken können.“

Jene ehemaligen Arbeiter, die da in London die Kriegsheile mitmachen, scheinen ebenso wie Lloyd George selber zu den „anderen Leuten“ zu gehören, die nicht wissen, wie der Arbeiter lebt.

Ausfall-Suchen-Gefahr in Russland.

Die in Hamburg konzentrierten russischen Ausfällen verlangten freiheitliche Lebensbedingungen. Als die Behörden ihnen keine Lokale bewilligten, wanderten 100 auswärtige Männer und Frauen zu Fuß nach Petersburg. Dann begab sich eine aus 15 Personen bestehende Abordnung zum taurischen Palais und trugen ihre Wünsche vor. Infolge des Ausbrechens der Aussätzigen ist mit der dringenden Gefahr einer verheerenden Ausbreitung des schrecklichen Leidens zu rechnen.

Der Ernst des Krieges

wird den Amerikanern ebenfalls recht unangenehme Entbehrungen auferlegen:

In einigen Wochen wird die Frage des Verbotes alkoholischer Getränke in den ganzen Vereinigten Staaten im Kongress beraten werden. Dies würde einen Verlust von rund 78 Millionen Dollar in den Staatskassen bedeuten.

Teuerungskrieg in England.

Nach amtlichen englischen Feststellungen kreisen augenblicklich in ganz Großbritannien 68000 Arbeiter der verschiedenen Industrien. Die Ursachen der Streiks sind verschieden. Die Lebensmittelsteuerung ist an den meisten Streiks mit schuld. Vor allem aber herrscht überall große Unzufriedenheit wegen der Nachmusterung der bisher freigestellten Arbeiter der Munitions- und Staatsfabriken.

Bon russischen Angriffsplänen

war in der gegnerischen Presse in den letzten Tagen mehrfach andeutungsweise die Rede. Die Reise des revolutionären Kriegsministers Kerenski zur Front wird diese Hoffnungen in Paris geweckt haben, zumal der deutsche Generalstabbericht vom Mittwoch von „auslebendem Feuer“ der russischen Artillerie zu melden weiß. Der Petersburger Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ in Mailand verzichtet mit Genugtuung, daß der Beschluß der Wiederaufnahme der Angriffsaktivität das erste greifbare Ergebnis der Bildung des neuen Ministeriums sei. In sozialistischen Kreisen glaubt man, daß das russische Oberkommando bald die eine oder andere Unternehmung versuchen könnte. Der Berichtsstatter fügt aber hinzu, man dürfe den Optimismus, der auf den Optimismus der letzten Tage plötzlich folge, nicht übertreiben.

Wie sie die Barbigen opfern.

Bei ihrem Menschenmangel sind die Franzosen ebenso wie die Engländer auf intensive Ausnutzung des Menschenmaterials ihrer Kolonien verfallen. Dabei gehen sie überaus skrupellos vor. Man betrügt die Barbigen um ihr Leben. Ebenso wie in Somaliland haben die Franzosen auch in Anatolien zahlreiche Einwohner unter der Bospiegelung, gegen hohe Belohnung lediglich Arbeitsdienste leisten zu müssen, nach Frankreich verfügt und dort bei einem treitenden Mannschaftsmangel als Opfertruppen gegen die deutschen Maschinengewehre vorgetrieben. Es sind bis jetzt 9 Anamiten-Regimenter aufgestellt, die ursprünglich als selbständige Formationen verwendet wurden. Da die Anamiten jedoch sich häufig weigerten, anzutreten, und Deserteure nicht selten waren, löste man die Anamiten-Bataillone auf und teilte die Compagnien Anamiten-Halbzüge zu, die bei Angriffen als erste Welle gegen die deutschen Gräben getrieben wurden. Bei den Kämpfen nordwestlich Braga wurde eine Anzahl Anamiten als Gefangene eingekreist. Sie machten einen lästigen Eindruck, da sie durch die Kälte und Nässe in den Gräben sehr gelitten hatten. Nach ihren Angaben waren die Ausfälle im Winter unter ihnen infolge erfrorener Füße sehr groß. Bei der Ausbildung wie bei dem Einsatz der Anamiter scheint es nicht immer ohne Gewaltsamkeit abgegangen zu sein, wenigstens berichten die Gefangenen, daß sie von ihren beiden Unteroffizieren geschlagen wurden.

Befreiung der Juden und Deutschen vom Militärdienst in Russland.

Die russische Regierung hat den Befehl gegeben, daß alle russischen Bürger, die nicht flämische Nationalität sind und die von der alten Regierung für Befreiungskampf arbeiten, an der Front mobilisiert werden, wieder nach Hause gesandt werden.

Der dänische Reichstag wird am 30. Mai eine gemeinsame Sitzung beider Häuser, des Oberhauses und des Unterhauses, abhalten.

In Amiens haben die Flüchtlinge den Gang eingestellt, weil ihnen die zur Ausfuhr nach Deutschland bewilligten Preise zu niedrig sind.